



Ein Appell an die Bildungspolitik:

Wachen Sie endlich auf!

von Martin G. Petrowsky

Ich muss befürchten, meinen lieben *Zaunkönig*-Leserinnen und -Lesern früher oder später „auf die Nerven zu gehen“, weil ich immer wieder auf dasselbe Thema zurückkomme: die Vernachlässigung der Pflege unserer kulturellen Tradition durch den Verzicht auf Allgemeinbildung. Natürlich war nicht alles gut und manches sogar entsetzlich, was den Zivilisationsprozess des sogenannten Abendlandes in den vergangenen Jahrhunderten geprägt hat; die Entstehung der großartigsten Kunstwerke auf den Gebieten der Musik, der Malerei und der Bildhauerkunst, in vielen jetzt als „Kunsth Handwerk“ bezeichneten Sparten, in der Architektur und in der Literatur und die durch die Aufklärung geförderte Entwicklung eines Bildungsbürgertums haben aber unbestreitbar die Entfaltungschancen der Menschen wesentlich bereichert. Die Literatur hat zusätzlich dazu beigetragen, die Schattenseiten der Entwicklung nachhaltig zu thematisieren, um das Lernen aus bösen Erfahrungen zu ermöglichen. Nur wenn wir lernen, uns – z. B. mithilfe guter Literatur – in das bewusste und unbewusste Denken und das darauffolgende Handeln anderer Menschen hineinzusetzen, lernen wir auch, uns selbst kritisch zu beobachten und damit unseren Entscheidungen eine neue Richtung zu geben.

Die Analyse der aktuellen, heute dank der Medien so leicht mitzuverfolgenden Dispute zeigen, dass mit der ständigen Wiederholung derselben Imperativsätze *Dieses soll man nicht denken, jenes darf man nicht sagen* nicht ein Nachdenkprozess ausgelöst, sondern nur Widerspruch und Widerstand provoziert wird. Schon die Kinderpsychologie weiß seit langem, dass man mit unbegründeten Verboten keine Einsicht herbeiführt.

Die Beschäftigung mit den besten Werken der Literatur muss daher eine wesentliche Säule unseres Bildungssystems sein; reine Fachausbildung macht uns – jenseits unserer erlernten Sparte – zu jenen nützlichen Idioten, die sich von Politik und Medien für jeden opportunistischen Unfug missbrauchen lassen.

In meinem Archiv habe ich den Durchschlag eines Briefs von Erika Mitterer aus dem Frühjahr 1976 an den damaligen Leiter der Österreichischen Gesellschaft für Literatur, Dr. Wolfgang Kraus, gefunden, in dem die Dichterin eingangs erwähnt, gezögert zu haben, bevor sie die Frage nach der



Wilhelm Busch. Aus: *Die Fliege*

„wesentlichen Lektüre für junge Menschen“ in unserem Jahrhundert doch beantwortet hat. Dann schrieb sie:

Wichtiger denn je scheint es mir, dass die „Klassiker“ – die griechischen [ebenso] wie Shakespeare und die deutschen – gelesen werden, da das Theater der Gegenwart sie nur noch als Steinbrüche behandelt, denen man passende Stücke für eigene „Schöpfungen“ entnehmen darf. Entscheidend wichtig für die Gegenwart scheint mir auch der Umgang mit den großen Russen des vorigen Jahrhunderts.

Und unser Jahrhundert? Ich brauche wohl nicht Kafka, Musil, Thomas Mann aufzuzählen, auch Rilke, Hofmannsthal und Hesse sind – trotz aller Leserbeschimpfung – nicht in Gefahr, vergessen zu werden. Und gewiss nicht Sartre, Camus, Solchenizyn. So will ich die aufzählen, von denen man zur Zeit weniger hört: Helen Keller (eminent wichtig, wenn auch nicht aus rein literarischer Sicht!), Selma Lagerlöf, Gertrud von Le Fort, Alfons Petzold, Theodor Kramer, Hans Leifhelm (der Prophet der Umweltzerstörung!), Hans Carossa, Werner Bergengruen und schließlich Franz Werfels großer, prophetischer Roman „Der Stern der Ungeborenen“.

Sicher habe ich viele vergessen, die ebenso bedeutend sind ...

Ich fürchte, der Optimismus Erika Mitterers, viele der oben angeführten Namen liefen nicht Gefahr, vergessen zu werden, war eine sich viel zu schnell auflösende Illusion. Umso mehr freue ich mich, dass ich Ihnen in diesem Heft Berichte über zwei der angeführten „gefährdeten“ Schriftsteller präsentieren kann.